

SWR2 ZEITWORT
12.04.2013, 6.40

12.04.1998: Der spätere türkische Ministerpräsident Erdogan erhält lebenslanges Politikverbot
Von Kilian Pfeffer©

Es war eine bewusste Provokation. Recep Tayyip Erdogan, Oberbürgermeister von Istanbul, war klar, dass die Worte des türkischen Nationaldichters Dichters Ziya Gökalp aus seinem Mund alles andere als harmlos klingen würden. Schließlich war er bekennender politischer Islamist. Und doch zitierte er das Gedicht 1997, ergänzt mit eigenen Worten, bei einer öffentlichen Rede in der südostanatolischen Stadt Siirt.

O-Ton Erdogan:

Die Demokratie ist nur der Zug, auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind. Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme und die Gläubigen unsere Soldaten."

Wie knallhart das kemalistische Establishment reagieren würde, hatte Erdogan aber offenbar unterschätzt. Denn die türkische Justiz wertete das Zitat als die Offenlegung von Erdogans wahren politischen Absichten: dass er plane, die türkische Republik zu islamisieren. Ihrer Ansicht nach ein Staatsverbrechen, ein Verfassungsverstoß. Hatte der Begründer der modernen Türkei, Kemal Atatürk, die säkulare Ausrichtung des Staates doch schließlich zentral in der Verfassung verankert. Die Anklage lautete: „Anstachelung zu Hass auf der Grundlage der Religion“. Das Staatsicherheitsgericht Diyarbakir sprach das Urteil, das oberste Berufungsgericht der Türkei bestätigte es: zehn Monate Haft und lebenslanges Politikverbot. Das Todesurteil für einen aufstrebenden jungen Politiker.

Tatsächlich war der tiefreligiöse Erdogan dem säkular ausgerichteten Establishment schon länger ein Dorn im Auge gewesen. Als Oberbürgermeister von Istanbul hatte er versucht, das öffentliche Leben zu islamisieren. Er wollte – ohne Erfolg allerdings – den Alkoholausschank beschränken, Bordelle schließen und getrennte Busse für Männer und Frauen einrichten. Erfolgreich war er dagegen beim Lösen wichtiger Probleme. Er bekämpfte die Korruption in der Stadtverwaltung, sorgte für Grünflächen oder verbesserte die Strom- und Wasserversorgung in der wuchernden Megacity Istanbul. Das kemalistische Establishment beobachtete diese Mischung

aus islamistischer Ausrichtung und politischem Erfolg mit wachsendem Misstrauen. Die Rede in Siirt war dann der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Zur Haftstrafe, die er 1999 antrat, sagte Erdogan:

O Ton Erdogan:

Früher sind die Dichter im Gefängnis gelandet. Heute landen diejenigen dort, die ihre Gedichte vortragen. Ich kann nur hoffen, dass künftig nicht diejenigen ins Gefängnis gesteckt werden, die die Gedichte anhören.

Nach vier Monaten wurde er vorzeitig entlassen. Politikbeobachter urteilten später, Erdogan sei während seiner Haft ein anderer geworden und habe dem politischen Islamismus abgeschworen. Das glaubt auch Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk. Bei den Parlamentswahlen 2002 durfte Erdogan wegen des verhängten Politikverbots zwar nicht antreten, seine Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung gewann die Wahl aber trotzdem. Zunächst wurde Erdogans Vertrauter Abdullah Gül Ministerpräsident, der heutige Staatspräsident der Türkei. Erst 2003 nach einer Verfassungsänderung konnte Erdogan dann das Amt des Ministerpräsidenten übernehmen.

Erdogan sagte zu dem Urteil später, er sei dagegen, Menschen wegen ihrer Meinung einzusperren. Das hält ihn aber nicht davon ab, immer wieder Journalisten wegen ihrer Meinung zu verklagen. In der Türkei berühmt geworden ist die Geschichte des Karikaturisten Musa Kart, der Erdogan als grinsende Katze dargestellt hatte, die sich in einem Wollknäuel verheddert, so wie ein Politiker in seiner Rhetorik. Erdogan klagte, der Künstler wurde zu einer Strafzahlung in Höhe von 3000 Euro verurteilt. In zweiter Instanz wurde das Urteil aber kassiert. Als Begründung sagte der Richter: ein Premier, der wegen eines Gedichtes eine Haftstrafe verbüßen musste, sollte gegenüber Kritik doch etwas mehr Toleranz zeigen.